

22. OPEN-AIR-FESTIVAL

KONZERTE IM FRONHOF

MOZARTSTADT AUGSBURG

PROGRAMMHEFT

WIR SPIELEN!

- » Operngala: Così fan tutte
von W.A. MOZART
- » Konzerte zum 250. Geburtstag
von LUDWIG v. BEETHOVEN

17 / 18 / 19 JULI '20



Stell dir vor:

**DEINE BANK IST KEIN
WELTKONZERN. SONDERN HIER
GENAUSO ZU HAUSE WIE DU.**

Als Genossenschaftsbank sind wir mehr als eine Bank:
Wir sind deine Bank. **Fair. Gemeinsam. Transparent.**

Sparda-Bank

Die Deine Bank.

VORWORT

VON WILHELM F. WALZ



Liebe Freunde der KONZERTE IM FRONHOF,

nach dem erfolgreichen Don Giovanni letzten Sommer wollten wir unter dem Motto „HAPPY BIRTHDAY“ beim 22. Festival vom 17. – 19. Juli 2020 gleich drei Jubiläen in der Mozartstadt Augsburg feiern: 120 Jahre „Tosca“,

250 Jahre Ludwig van Beethoven und 20 Jahre SUK-Symphony Prag, eines der führenden Orchester Tschechiens.

Covid-19 hat sämtliche Planungen durcheinandergewirbelt. Anstelle von TOSCA, die 2021 stattfinden wird, kommt COSÌ FAN TUTTE in gekürzter Fassung zur Aufführung, und zwar am 17. und 19. Juli 2020!

Gespielt wird OHNE Pause!

Die OPERNGALA I sorgt zur Eröffnung am Freitagabend gleich für musikalischen Hochgenuss: Die **konzertante Fassung von Mozarts COSÌ FAN TUTTE** beschert uns mit Jihyun Cecilia Lee (Fiordiligi), Natalya Boeva (Dorabella), Matthew Swensen (Ferrando) und Johannes Kammler (Guglielmo) gleich vier Debutanten beim Festival Konzerte im Fronhof! Ein Wiedersehen gibt es mit dem „erfahrenen Paar“ Bea Robein (Despina) und Henryk Böhm als Don Alfonso.

Als Erzähler ist einmal mehr der geniale Schauspieler Jacques Malan mit von der Partie. **Mozarts COSÌ FAN TUTTE** beschließt auch das Festivalwochenende am Sonntagabend in der OPERNGALA II.

PREISTRÄGERKONZERT

Am Samstagnachmittag findet in Kooperation mit dem Kulturamt der Stadt Augsburg ein Konzert bei freiem Eintritt statt. Der mehrfach preisgekrönte Pianist Evgeny Konnov spielt Werke von Beethoven und Liszt. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten. Das Geld fließt zu 100 % an Augsburger Künstlerinnen und Künstler, die durch die Corona-Krise teils massive Einbußen hinnehmen müssen.

250 JAHRE LUDWIG VAN BEETHOVEN UND 20 JAHRE SUK-SYMPHONY PRAG

Am Abend wird dann **Beethovens 1. Sinfonie erklingen**, außerdem sein **5. Klavierkonzert** mit Tamar Beraia als Solistin sowie Mozarts Sinfonia concertante Es-Dur KV 364 für Violine, Viola und Orchester mit den Konzertmeistern Martin Kos (Violine) und Karel Untermyller (Viola) als Solisten.

OPERNGALA II – Wolfgang Amadé Mozart COSÌ FAN TUTTE – *siehe Freitagabend*

Wir danken unseren Sponsoren und Donatoren sowie dem Veranstalter, **KONZERTE IM FRONHOF e.V.**, der Regierung von Schwaben, dem Bezirk, der Stadt Augsburg, dem Landkreis und natürlich allen ehrenamtlichen Helfern, die es uns überhaupt erst möglich machen, unser wundervolles Klassik-Wochenende trotz **CORONA** durchzuführen.

Freuen Sie sich mit uns auf das 22. Festival im Juli 2020 – ein Klassik-Ereignis allererster Güte!

Ihr

Wilhelm F. Walz
Künstlerischer Leiter

PROGRAMM 2020

WIR SPIELEN!

» Così fan tutte von W.A. Mozart
» 250 Jahre LUDWIG van BEETHOVEN
» 20 Jahre SUK-SYMPHONY PRAG

OPERNGALA I

FREITAG, 17. JULI 2020
20 UHR, FRONHOF

OPERNGALA II

SONNTAG, 19. JULI 2020
19 UHR, FRONHOF

ORCHESTERGALA

SAMSTAG, 18. JULI 2020
20 UHR, FRONHOF

Wolfgang Amadé Mozart

Così fan tutte

Dramma giocoso in 2 Akten (KV 588)

Libretto: Lorenzo da Ponte

Musik: Wolfgang Amadé Mozart

Besetzung: Jihyun Cecilia Lee, Fiordiligi

Natalya Boeva, Dorabella

Matthew Swensen, Ferrando

Johannes Kammler, Guglielmo

Bea Robein, Despina

Henryk Böhm, Don Alfonso

Jacques Malan, Erzähler/Sprecher

Orchester: SUK-Symphony Prag

Musikalische Leitung: Wilhelm F. Walz

250. Geburtstag: Ludwig van Beethoven

20 Jahre SUK-Symphony Prag

Wolfgang Amadé Mozart

Sinfonia concertante Es-Dur, KV 364 für Violine,
Viola und Orchester

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 1 C-Dur, op. 21

Ludwig van Beethoven

Klavierkonzert Nr. 5, Es-Dur, op. 73

Solisten: Tamar Beraia, Klavier

Martin Kos, Violine

Karel Untermiller, Viola

Orchester: SUK-Symphony Prag

Musikalische Leitung: Wilhelm F. Walz

PREISTRÄGERKONZERT – BEI FREIEM EINTRITT

SAMSTAG, 18. JULI 2020
17:00 UHR, FRONHOF

EIN KONZERT FÜR ALLE

Ein Konzert in Kooperation mit dem Kulturamt der Stadt
Augsburg zugunsten notleidender Künstler

Evgeny Konnov, Klavier

Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)

Klaviersonate Nr. 13 Es-Dur (op. 27, Nr. 1)

12 Variationen „Das Waldmädchen“ in A Dur (WoO 71)

Frédéric Chopin (1810–1849)

Ballade Nr. 1 g-Moll (Op. 23)

Franz Liszt (1811 – 1886)

Études d'exécution transcendante No. 1, No. 2, No. 3 und No. 4

WIR BITTEN UM SPENDEN!

Das Geld fließt zu 100 Prozent an Augsburger
Künstlerinnen und Künstler, die durch die Corona-Krise
massive finanzielle Einbußen hinnehmen müssen.

* Änderungen vorbehalten.

PCI[®]

Für Bau-Profis

A brand of BASF – We create chemistry

**Das Beste
liegt noch vor uns**



Die PCI Augsburg GmbH baut auf die „Konzerte im Fronhof“ und freut sich auf dieses kulturelle Highlight!



www.pci-augsburg.de

OPERNGALA I und OPERNGALA II

COSÌ FAN TUTTE von W.A. MOZART



OPERNGALA I

FREITAG, 17. JULI 2020
20 UHR, FRONHOF

OPERNGALA II

SONNTAG, 19. JULI 2020
19 UHR, FRONHOF

„Cosi fan tutte“, Mozarts letzte Opera buffa, entstand im Revolutionsjahr 1789. Die Uraufführung fand am 26. Januar 1790 im Königlich Kaiserlichen Nationaltheater in Wien statt. Überschattet wurde diese Oper Mozarts bald schon vom Tod des Auftraggebers, Kaiser Josef II., am 20. Februar, nur knapp vier Wochen nach der Uraufführung. Die Staatstrauer lähmte den Erfolg dieses *Dramma giocoso*. Und so gab es nur ganze zehn Aufführungen dieser Oper in Wien im Jahre 1790. Das ganze 19. Jahrhundert ging stiefmütterlich mit ihr um.

Erst Gustav Mahler mit seiner Aufführung in Wien im Jahre 1900 und 1920 Richard Strauss setzten deutliche Zeichen einer Renaissance. Noch Theodor W. Adorno qualifizierte diese Mozart-Oper rundherum ab: „Werke wie ‚Cosi fan tutte‘ und ‚Euryanthe‘ laborieren auch musikalisch an ihren Büchern und sind durch keine literarische oder szenische Hilfsoperation zu retten“, schrieb er 1958. Richard Strauss fasste 1910 die allgemeine Beurteilung von Mozarts „Cosi fan tutte“ in folgende Worte: „Das allgemeine Durchschnittsurteil über ‚Cosi fan tutte‘ dürfte ungefähr dahin lauten, dass diese Oper, trotzdem sie eine Reihe hervorragender, schöner Musikstücke wie das berühmte Addio-Quintett, das Finale des ersten Aktes, zwei

sehr beliebte Arien der Despina enthalte, im ganzen ein schwächeres Werk Mozarts sei.“ Richard Strauss selber beurteilte sie hingegen als „Perle der gesamten Lustspiel-literatur vor Richard Wagners Meistersingern“. Auch den Grund der Ablehnung erspürte Strauss sehr genau und erkannte ihn in der „intimen, psychologischen, konsequent durchgeführten und sorgsam abgetönten Handlung ohne große Haupt- und Staatsaktionen.“ Und in der Tat: „Cosi fan tutte“ ist eine Oper ohne große „Action“, ein Kammerspiel von sechs Personen, zwei jugendlichen Paaren, einem väterlichen Freund und einer Zofe. Kein Pomp, keine „Action“ auf der Bühne, die in den Bann schlagen würde. Die Handlung geschieht innerhalb von 24 Stunden. Alles spielt sich im Bereich der Gefühle ab, der Liebe und ihrer Unmöglichkeiten. Das Textbuch stammt wie bei Figaro und Don Giovanni vom Wiener Textdichter Lorenzo da Ponte und ist eine Originaldichtung, die auf keiner anderen Textquelle basiert.

PROGRAMMABLAUF

Così fan tutte

Dramma giocoso in 2 Akten (KV 588)

Libretto: Lorenzo da Ponte

Musik: Wolfgang Amadé Mozart

OUVERTÜRE

Nr. 1 Terzetto:

La mia Dorabella capace non è (Ferrando, Guglielmo, Alfonso)

Nr. 3 Terzetto:

Una bella serenata (Ferrando, Guglielmo, Alfonso)

Sprecher

Nr. 5 Aria:

Vorrei dir, e cor non ho (Alfonso)

Sprecher

Nr. 6 Quintetto:

Sento oddio, che questo piede
(Fiordiligi, Dorabella, Ferrando, Guglielmo, Alfonso)

Sprecher

Nr. 8a Quintetto (Recitativo):

Di scrivermi ogni giorno
(Fiordiligi, Dorabella, Ferrando, Guglielmo, Alfonso)

Nr. 9 Chor (solistisch gesungen):

Bella vita militar!

Sprecher

Nr. 10 Terzettino:

Soave sia il vento (Fiordiligi, Dorabella, Alfonso)

Sprecher

Nr. 11 Recitativo: Ah scostati (Dorabella)

Arie: Smanie implacabili che m'agitata (Dorabella)

Nr. 12 Arie:

In uomini! In soldati (Despina)

Nr. 13 Sestetto:

Alla bella Despina (tutti)

Sprecher

Nr. 14 Rezitativo: Temerari (Fiordiligi)

Aria: Come scoglio immoto resta (Fiordiligi)

Nr. 16 Terzetto:

E voi ridete? (Ferrando, Guglielmo, Alfonso)

Nr. 17 Aria:

Un'aura amorosa (Ferrando)

Nr. 18 Finale I:

Ah che tutta in un momento (tutti)

2. AKT

Sprecher

Nr. 20 Duetto:

Prenderò quel brunettino (Fiordiligi, Dorabella)

Nr. 23 Duetto:

Il core vi dono (Dorabella, Guglielmo)

Nr. 26 Aria:

Donne mie, la fate a tanti (Guglielmo)

Sprecher

Nr. 29 Duetto:

Fra gli amplessi in pochi istanti (Fiordiligi, Ferrando)

Sprecher

Nr. 30 Rezitativo:

Tutti accusan le donne (Alfonso)

Finale II:

Fate presto, o cari amici (tutti)

BESETZUNG

Jihyun Cecilia Lee, Fiordiligi

Natalya Boeva, Dorabella

Matthew Svensen, Ferrando

Johannes Kammler, Guglielmo

Bea Robein, Despina

Henryk Böhm, Don Alfonso

Jacques Malan, Erzähler/Sprecher



Der Librettist: Lorenzo da Ponte
(1749–1838)

Leo Karl Gerhartz hebt hervor, dass sechs Sätze ausreichen, um die Handlung zu erzählen:

„In einer neapolitanischen ‚Bottega di Caffè‘ streiten sich zwei junge Offiziere mit ihrem väterlichen Freund Don Alfonso über die Treuefähigkeit der Frauen. Die beiden jungen Männer halten ihre Bräute für unerschütterlich treu, der lebens- und weltkluge Alte aber ist überzeugt, die Schwachheit der beiden jungen Damen binnen 24 Stunden beweisen zu können. Es kommt über den umstrittenen Gegenstand zu einer Wette. Nach deren Regeln müssen die jungen Offiziere scheinbar in den Krieg ziehen, in Wirklichkeit aber ihre Mädchen in exotischer Verkleidung und über Kreuz mit leidenschaftlichen Liebesanträgen bestürmen. Nach vorgetäuschten Selbstmorden aus Liebeskummer, einem aufwändigen Ständchen und höchst intimen Gefühlsbeteuerungen geben die Bedrängten trotz anfänglichen Widerstandes nach und sinken ihren (falschen) Liebhabern in die Arme. Mit der Aufdeckung der Intrige scheint die Katastrophe perfekt, verstanden nicht schließlich alle das Straucheln der Bräute als einen Beleg für das allgemeine Sosein der Welt, dem zum Trotz es gilt, Leben und Liebe mit Vernunft und Augenmaß zu wagen.“



Dorotea Bussani, geb. Sardi,
die erste Despina in Mozarts
Così fan tutte. Silhouette von
Hieronymus Löschenkohl.

Die Handlung spielt in der Gegenwart 1790 und ist doch zeitlos. Ein Theater auf dem Theater in vielerlei Hinsicht. Ein Spiel, vom väterlichen Freund Don Alfonso eingefädelt, in dem Sein und Schein sich vielfach durchdringen und die Ebenen sich so umkehren, dass zumindest die beiden

Liebespaare irgendwann nicht mehr erkennen, was gerade vorgeht, Realität oder Fiktion – Verwirrung der Gefühle. „Was wahr ist und was Täuschung, wird jedenfalls zunehmend schwieriger zu unterscheiden“, so Leo Karl Gerhartz. „Gerade deshalb aber machen die in das Spiel im Spiel von ‚Così fan tutte‘ verstrickten Menschen zutiefst beunruhigende Erfahrungen über die Geheimnisse ihrer Seele.“ Und diese Erfahrungen macht jede der Personen durchaus differenziert auf ihre Weise. Dass die ursprünglichen Paare sich in neuer, fiktiver Konstellation näher stehen als in ihrer ursprünglichen, ist nur eine Besonderheit. Tatsächlich harmonieren Fiordiligi und Ferrando als sanftere Gemüter besser, ebenso die jeweils temperamentvolleren Dorabella und Guglielmo.

Der Untertitel der Oper heißt „La scuola degli amanti“ („Schule der Liebenden“). Man könnte wohl auch sagen „Schule des Lebens“. Denn Don Alfonso lässt die naiv Liebenden mit diesem Spiel notwendige Lebens-Erfahrungen machen. Er stürzt sie auf diese Weise ins pure Leben, das ihnen zugleich die Gefährdung einer Liebe auf Dauer zeigt. Am Ende haben sie eine existentielle Wandlung durchgemacht, dies spiegelt Mozarts Musik ganz deutlich. Beide Akte bilden derart einen deutlichen Kontrast. Erotisch leidenschaftlich, wie die Ouvertüre bereits deutlich macht, aber auch unbefangen ist die Erregung und das Feuer der Liebenden im ersten Akt. Noch ist das Spiel Spiel, und zwar von beiden Seiten. Im zweiten Akt jedoch mischen sich die Gefühle, das Spiel gerät außer Kontrolle, die Gefühle verwirren sich. Gerade die beiden Duette, in denen sich die Liebenden, nun allerdings in neuer Konstellation, finden, haben schmerzliche Untertöne, sind voller melancholischer Nachdenklichkeit. Leo Karl Gerhartz formuliert diesen Gegensatz folgendermaßen: „Wenn der erste *Così*-Akt lacht, weint der zweite. Die Aufzüge stehen sich gegenüber wie die Jugend und das Leben.“ Mozarts Finale kittet diese Risse nur notdürftig. Eigentlich stehen die Paare vor einem Scherbenhaufen. Für jeden Regisseur ist es heutzutage eine spannende Aufgabe, diese Dialektik ins Finale mit hineinzunehmen. Für den Zuhörer gilt, so Gerhartz: „Mit dem Mozart der ‚Così‘ muss man sich einlassen, und das ohne die Hilfe irgendwelcher geschöner Bilder, ohne den Schutz auch von irgendwelchen idealistischen oder ideologischen Stützen. Es geht in ‚Così fan tutte‘ immer noch, worum es auch für Mozart ging: um die Frage des Leben- und Lieben-Könnens hier auf dieser unserer Erde, mit allem, was auf ihr selbst möglich ist, aber auch ohne jeden Trost.“

SEIN ODER
NICHTSEIN,
das ist unsere Marketingfrage.

Agentur für Kommunikation, Marketing und Werbung / www.friends.ag

FRIENDS
Menschen Marken Medien

ORCHESTERGALA

250. GEBURTSTAG: LUDWIG VAN BEETHOVEN

20 JAHRE SUK-SYMPHONY PRAG



ORCHESTERGALA

SAMSTAG, 18. JULI 2020

20 UHR, FRONHOF

WOLFGANG AMADÉ MOZART

Sinfonia concertante Es-Dur (KV 364) für Violine, Viola und Orchester

Mozarts Reise nach Paris im Jahre 1778 führte leider nicht zu der erhofften Anstellung, um Salzburg endlich den Rücken kehren zu können. Der Tod der Mutter während dieser Zeit stellt zudem eine tragisch-existenzielle Zäsur dieser Zeit dar. Andererseits ließ sich Mozart hier anregen, eine neue, gerade in Paris populär gewordene Gattung in den Blick zu nehmen, die „Sinfonia concertante“, eine Mischform aus Sinfonischem und Konzertantem, zwischen Solo-Konzert und Sinfonie stehend. Gleich mehrere Solisten werden hier zudem in das sinfonische Geschehen mit einbezogen. Es handelt sich hier also um ein „Gruppenkonzert“. Das erste dieser Art entsteht noch in Paris, komponiert für Orchester und Solo-Oboe, Klarinette, Horn und Fagott. Für die Pariser „Concerts spirituels“ komponiert, kam es dann jedoch dort nicht zur Aufführung. Merkmale dieser neuen Gattung sind neben seinem Divertimento-Charakter die Tatsache, dass die Solisten nur selten das vom Tutti vorgebrachte Material aufnehmen, wie es für das Solo-Konzert typisch ist. Zwei Fragment gebliebene Einzelsätze, quasi Erprobungsstufen in dieser Gattung,

einmal für Cembalo und Violine (KV 315f) und für Violine, Bratsche und Violoncello (KV 364) führen dann im Jahre 1779 zu jener wunderbar tief empfundenen Sinfonia concertante in Es-Dur KV 364 für Violine und Viola. Mozart war zu dem Zeitpunkt wieder nach Salzburg zurückgekehrt. Zur Besonderheit dieses Werkes gehört es, dass die Bratsche um einen halben Ton höher eingestimmt werden muss. Schon Hermann Abert weist darauf hin: „Der Zweck dabei war, ihren Klang zu schärfen und das Spiel zu erleichtern.“ Durch den helleren Klang aber hob sich die Solo-Viola zudem deutlicher von dem sie begleitenden Orchester ab und ‚vermischte‘ sich zugleich besser mit der konzertierenden Violine.

Das einleitende „Allegro maestoso“ ist zunächst bestimmt von einem raumgreifenden Hauptgedanken mit herabsteigenden Dreiklangsbrechungen und lyrischer Fortsetzung. Die Schlussgruppe entwickelt sich geradezu majestätisch-triumpfal. Die Solisten profilieren nach dem Tutti jedoch eigenständige Themen und befinden sich nicht im Dialog mit dem Tutti, wie in den Solokonzerten üblich, sondern im solistischen Dialog miteinander. Auch die ausgeschriebene Kadenz ist davon geprägt. Der zweite Satz, ein Andante im $\frac{3}{4}$ -Takt in c-Moll, ist von Beginn an in einen

Lamento-Tonfall gehüllt. Der klagende Hauptgedanke wird vom Orchester-Tutti vorgestellt, Violine und Bratsche führen diesen Gedanken dann variierend weiter. Vor allem die Bratsche moduliert dabei ungewöhnlich kühn, so dass sehr schnell b-Moll erreicht ist. Als Steigerung dieser Duett-Klage mit ‚Schluchzer-Figuren‘ hebt ein milde strahlendes Es-Dur-Thema im Tutti die harmonische und dialogische Spannung auf. Die erneute Rückkehr nach c-Moll ist wiederum solistisch getragen. Die Musik gerät ins Stocken. Ein plötzlicher Hörnereinsatz, der wie ein ‚Signal des Jenseits‘ klingt, erzeugt nun eine geradezu requiemsnahe Stimmung. Fast unverschämt in seiner Kontrastwirkung kehrt Mozart im Presto-Finale zu einer überaus munteren Stimmung zurück. Festzuhalten bleibt, dass diese Sinfonia concertante Mozarts eher als ein echtes Doppel-Konzert angelegt ist. Die Solisten agieren als eigenständige Figuren auf einer konzertanten Bühne. Der Schlusssatz ist formal ungewöhnlich und vor allem daraufhin angelegt, eine abschließende Synthese des Tuttis (Refrain) mit den solistischen Episoden der Violine und der Bratsche zu erreichen.



PROGRAMMABLAUF

WOLFGANG AMADÉ MOZART

Sinfonia concertante Es-Dur (KV 364)

Allegro maestoso

Andante

Presto

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Sinfonie Nr. 1, op. 21

Adagio molto – Allegro con brio

Andante cantabile con moto

Menuetto. Allegro molto e vivace

Finale. Adagio – Allegro molto e vivace

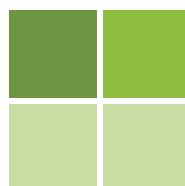
LUDWIG VAN BEETHOVEN

Klavierkonzert Nr. 5 Es-Dur, op. 73

Allegro

Adagio un poco mosso

Rondo (Allegro)



das **hotel**
am alten park

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Sinfonie Nr. 1 C-Dur, op.21

Als Beethoven am 2. April 1800 in seiner ersten eigenen Akademie (Konzertveranstaltung) in Wien seinen sinfonischen Erstling in C-Dur op. 21 präsentierte, war er bereits fast 30 Jahre alt. Nicht nur Brahms, der bereits 40 war, als er seine erste Sinfonie schrieb, sondern auch Beethoven selbst hatte Respekt vor dieser Gattung und dessen Tradition und Anspruch, den er selbst zum Gipfel führen sollte. Derselbe Respekt, den Brahms vor Beethoven hatte, hatte Beethoven vor Haydn und Mozart. Die Programmgestaltung der Uraufführung entsprach genau diesem Respekt. An den Anfang stellte Beethoven nämlich eine Sinfonie Mozarts. Von Haydn erklang Vokales, Teile der „Schöpfung“, dann Beethovens eigenes Septett. Ferner improvisierte Beethoven zudem selbst am Klavier. Seine erste Sinfonie bildete den grandiosen Schlusspunkt dieser Programmfülle. Beethoven widmete die Sinfonie dem Baron van Swieten, dem Hofbibliothekar, der Mozart mit Bach bekannt machte.



Der Widmungsträger der 1. Sinfonie Beethovens.
Gottfried van Swieten, Diplomat und Musiker, österr. Hofbibliothekar.
Kupferstich von Johann Ernst Mansfeld.

Tradition und Neuheit prägen diese viersätzigige Sinfonie im wahrsten Sinne des Wortes von Beginn an. Tradiert seit Joseph Haydn ist auch hier der Gedanke, den Kopfsatz mit einer langsamen Einleitung zu eröffnen. Beethovens Einleitung beginnt mit jenem berühmten C-Dur Septakkord, der sich nach F-Dur auflöst, also gerade nicht zur Tonika. Üblich war es eigentlich, die Grundtonart einleitend bereits zu bekräftigen. Anders bei Beethoven. Eine Dissonanz ganz an den Anfang einer Sinfonie zu setzen, dies allein war unerhört. Kunstvolle Verwirrung stiftet Beethoven hier ganz bewusst, indem er die Grundtonart fast völlig vermeidet. Doch gerade so überrascht er den Hörer, der ihm suchend folgen muss. Der Allegro Hauptteil, traditionell als Sonatenhauptsatz geformt, eröffnet dann mit einem energischen Thema, das von seiner Rhythmik und dem Entwicklungspotential dreier Motive lebt. Die Dreizahl ist eine der tragenden Säulen dieser Sinfonie.

Das Seitenthema enthält Bauelemente des Hauptthemas. Schon hier zeigt sich der beethovensche Beziehungszauber. Besonders umfangreich gestaltet Beethoven schließlich den Schlussteil, die Coda. Hierin geht er über die Tradition hinaus, um so einen gewichtigen und nachhaltigen Abschluss zu finden. Ähnlich agiert Beethoven im Schlusssatz, der ebenfalls eine großangelegte Coda enthält. Beethoven erhebt so die Coda in den Rang eines selbständigen Satzteils, er will den verarbeitenden Prozess nach der Reprise weiter fortsetzen, das war neu. Der langsame zweite Satz folgt dem ersten in starkem Kontrast. Elegant und gesetzt suggeriert Beethoven hier die Ebene der Fuge, bez. eines Fugatos. Die Auftaktigkeit, aber auch der punktierte Rhythmus beider Themen verbinden diesen Andante-Satz mit dem Kopfsatz. Ungewöhnlich ist zudem die Wahl eines 7-taktigen Themas, waren in der Klassik doch gradtaktige Gebilde üblich. Auch hier bildet die Coda wie im ersten Satz so etwas wie eine zweite Durchführung. Beethoven bildet hier die unübliche 7-taktige Themengestalt zur vollkommeneren 8-taktigen aus, zur regulären sogenannten 8-taktigen Periode.

Mit dem dritten Satz sprengt Beethoven dann die tradierte Form des Menuetts, das sich üblicherweise an dieser Stelle befindet, in jeglicher Hinsicht. Das Tempo, „Molto allegro e vivace“, ist wahrlich nicht das eines Menuetts. Dieser voranstürmende dritte Satz ist dann auch kein Menuett mehr, sondern im sinfonischen Zusammenhang zum ersten Mal ein veritables Scherzo. Mit dem ersten und zweiten Satz verbinden ihn seine vorwärtsdrängenden Halbtonschritte ebenso wie seine Auftaktigkeit. Den Mittelteil, das sogenannte „Trio“, gestaltet Beethoven als besonderen Gegensatz. Der Dynamik des Anfangs setzt er hier eine ausgeprägte Statik gegenüber, indem er bewusst eine größere Bewegung der Harmonik vermeidet. Beethoven komponiert hier ein „In-sich-Ruhen“, erzeugt durch das flächige Verweilen auf ein und derselben Harmonie. Das Finale beginnt mit einer hier eher unüblichen Einleitung. Fast schon im Sinne eines Haydn'schen Humors ist es ein zaghaftes In-Bewegung-kommen, das sich nach und nach in mehreren Anläufen zur vollständigen Tonskala ausweitet, um dann genau diese Skala zum tragenden Element des ganzen Satzes werden zu lassen, dies neben einer typischen Dreiklangmelodik, die sich danach ausbreitet. Das Seitenthema ist explizit tänzelnd angelegt, geradezu wienerisch-gemütlich. Auffällig ist, dass sowohl der Durchführungsabschnitt als auch die Coda dreiteilig angelegt sind, die erwähnte Dreizahl, eines der tragenden Elemente dieser Sinfonie. Zurecht schrieben bereits die ersten Rezensenten über Beethovens erste Sinfonie, dass in ihr „viel Kunst, Neuheit und Reichtum an Ideen ist“.



LUDWIG VAN BEETHOVEN:

Klavier-Konzert Nr. 5, op. 73

Das fünfte und letzte der Klavier-Konzerte Ludwig van Beethovens, komponiert 1809 und am 28. November 1811 in Leipzig uraufgeführt, steht in der „heroischen“ Tonart Es-Dur, in der auch jene berühmte 3. Sinfonie, die „Eroica“ steht, die ursprünglich Napoleon gewidmet war. Doch strich Beethoven bekanntermaßen jene Widmung wieder, nachdem sich der Korse zum Tyrannen und Diktator fortentwickelt hatte und die Ideale der französischen Revolution nicht nur aus der Sicht Beethovens verraten hatte. In der Tat ist dieses im Konzertbetrieb und auch beim Publikum beliebteste der Beethovenschen Klavier-Konzerte von einer besonderen Grandeur geprägt und hat wohl deshalb im angelsächsischen Raum den Beinamen „The Emperor“ erhalten. Doch wenn überhaupt eine Programmatik vorhanden ist bzw. eine Nähe zu außermusikalischen Ideen hergestellt werden darf, dann wohl eher diejenige zu den Befreiungskriegen bzw. zunächst zur antinapoleonischen Bewegung dieser Jahre. Immerhin entsteht dieses Konzert zur Zeit der napoleonischen Besetzung Wiens: „Welch zerstörendes, wüstes Leben um mich her, nichts als Trommeln, Kanonen, Menschenelend aller Art“, schreibt Beethoven in dieser Zeit an seinen Verleger Breitkopf & Härtel.



Erzherzog Rudolph, der Kardinal-Erzbischof von Olmütz, Mäzen und Schüler Beethovens

Erzherzog Rudolph von Österreich (1788–1831). Förderer und Schüler Beethovens Widmungsträger des 5. Klavierkonzertes.

Zwar ist allenthalben in diesem Konzert die Entfaltung klanglicher Pracht spürbar, doch wird die Vordergründigkeit dieser Pracht erkennbar, wenn man hört, wie viele Crescendi gerade des Klaviers ins Leere gehen oder durch Diminuendis wieder zurücklaufen. „Dämmernd“, heißt die nachträglich eingetragene Vortragsbezeichnung für den ersten Soloeinsatz im langsamen Satz, „nachdrücklich“ soll das Seufzermotiv im Finalsatz gespielt werden. Vergleichbar mit dem 4. Konzert in G-Dur, wenige Jahre zuvor entstanden, stellt Beethoven den Solisten deutlich in den Vordergrund. Hier wie dort lösen Tuttischläge eine Art Einleitung des Solisten aus. Doch hier im Es-Dur-Konzert ist es ein quasi improvisiertes Vorwort, das Beethoven dem Pianisten zuweist.

Wie improvisiert klingt es, und dennoch ist die „Improvisation“ genauestens ausnotiert, ein Befund, der sich durch die Faktur des Werkes hindurchverfolgen lässt. Die ausgehaltenen Orchester-Klänge definieren hierzu die Hauptakkorde der Tonart Es-Dur. „Das Resultat“, so Joseph Kerman, „ist eine Vision reiner Gegensätzlichkeit, themalose und rhythmuslose Wesentlichkeit von orchestraler Macht einerseits und von solistischer Verspieltheit andererseits.“ Beethoven selbst trat in dieser Zeit in eine Phase ein, in der er wegen seines schwindenden Gehörs nicht mehr selbst konzertierte.

Auch in diesem Zusammenhang ist es interessant, dass Beethoven die kurze Kadenz des ersten Satzes ebenso ausschrieb wie die improvisiert klingenden Passagen dieses Werkes. „Zum ersten Mal“, so Kerman, „übernahm ein Komponist die alleinige Verantwortung für den gesamten Notentext eines Konzertes, einschließlich seiner mannigfachen quasi-improvisatorischen Momente.“ Auffällig bleibt in diesem ersten Satz, dass den militärisch-energischen Themen immer innige Lyrik zu Seite steht.

Mit der Tonart H-Dur wählt Beethoven für den langsamen zweiten Satz eine besondere Ferne zum Kopfsatz, allein dadurch zeigt sich in dieser „Klangstudie“ die entrückte Vision dieser Musik, die mit einer hymnisch getragenen Melodie beginnt. Erste und zweite Geigen spielen mit Dämpfern. Das Klavier beginnt daraufhin im hohen Register mit neuem Material, meditativ, „pianissimo espressivo“, so als suche es eine Antwort auf die Erhabenheit der Orchesterhymne. In den Tonfall des Klaviers mischt sich Ehrfurcht und Unsicherheit mit ein. Am Ende des Satzes singt das Klavier die orchestrale Hymne dann auf seine eigene, ganz persönliche Weise.

Berühmt geworden ist jener dämmernde Übergang, der schließlich „attacca“, also zäsurlos in die Rohheit des finalen Rondothemas hineinführt. Auch hier ist es mehr Suche, ja Tasten nach dem Folgenden als direkte Vorbereitung. Noch Robert Schumann benutzt diese Übergangstechnik in seinem Klavierkonzert. Der Schlusssatz bringt die Stimmung des ersten zurück. Kein anderes klassisches Rondothema beginnt „forte“, geschweige denn „fortissimo“. Der ganze Satz setzt unbeirrbar auf dieses eine Thema. In seiner Unverblümtheit und Bündigkeit hat es zumal am Beginn des 20. Jahrhunderts auch Kritiker auf den Plan gerufen. Dennoch, dieses Konzert wurde zum Muster des romantischen, modernen Konzertes. Zahllose Werke imitierten jenen rhapsodischen Einstieg des ersten Satzes und zumal Franz Liszt orientierte sich mit seinem ersten Klavier-Konzert an diesem Opus Beethovens.



C. BECHSTEIN

Centrum Augsburg

Flügel & Klaviere



*Vom Einsteigerklavier bis zum Konzertflügel –
besuchen Sie das C. Bechstein Centrum Augsburg!*

C. Bechstein Centrum Augsburg GmbH

Halderstraße 16 · 86150 Augsburg · Telefon +49 821 - 15 20 30

www.bechstein.com/centren/augsburg · Mail: augsburg@bechstein.de

**kommen
+ erleben ...**

**Treppen
Zentrum
SCHMID**

... Sie unsere Ausstellung!

**Ihr Spezialist
für Treppen**



**Gessertshausener Str. 4
Tel. 0821 480590**

**86356 Neusäß bei Augsburg
www.treppenzentrum.de**

Generalprobe, Gäste, Kritik?

KLAR LES' ICH ZEITUNG.

Komfortabel – die Heimatzeitung als e-Paper:

Die digitale Zeitung erhalten Sie ab 4 Uhr inklusive Werbebeilagen und Fernsehmagazin. Automatisch mit dabei ist „Kompakt“, die abendliche Multimediaausgabe, Montag bis Freitag um 18 Uhr mit integriertem Sudokuspiel!

E-PAPER
JETZT
**GRATIS
TESTEN!**



Jetzt kostenlos lesen:
augsburger-allgemeine.de/epaper-testen

Augsburger Allgemeine

Alles was uns bewegt

PREISTRÄGERKONZERT

250. GEBURTSTAG: LUDWIG VAN BEETHOVEN



PREISTRÄGERKONZERT – BEI FREIEM EINTRITT

SAMSTAG, 18. JULI 2020

17:00 UHR, FRONHOF

EVGENY KONNOV, KLAVIER

Der erste Teil dieses Konzertes ist vom diesjährigen Jubiläum Ludwig van Beethovens bestimmt, dessen Geburtstag sich dieses Jahr zum 250. Male jährt. Seine Klaviermusik steht eindeutig, neben der Sinfonik, im Zentrum seines Schaffens, nicht zuletzt, weil Beethoven selbst ein glänzender Pianist war, was nicht nur an der technischen Schwierigkeit, sondern auch der inhaltlichen Komplexität seiner Klavierwerke erkennbar ist. Beethovens kompositorische Entwicklung zeigt sich besonders deutlich in seinen insgesamt 32 Klavier-Sonaten. In den Jahren 1800 bis 1801 entsteht ein Sonaten-Paar, Op. 27, Nr. 1 in Es-Dur und die ungleich berühmtere sogenannte „Mondschein-Sonate“, Op. 27, Nr. 2 in cis-Moll. Beide Sonaten verbindet eine interessante Überschrift: „Sonata quasi una Fantasia“. In beiden Fällen ist dies ein Verweis auf die besonderen Freiheiten der Form, die sich Beethoven „herausnimmt“. Vor allem der Beginn mit einem langsamen Satz, in der Mondscheinsonate besonders atmosphärisch ausgeprägt, stellt bereits eine unübliche Besonderheit innerhalb der Gattung Sonate dar. Hinzu kommt, dass Beethoven wie bereits in der Sonate op. 26 auf eine Sonatenform gänzlich verzichtet.

Der erste Satz der Sonate op. 27, Nr. 1 hat die Besonderheit eines langsamen Satzes, in den ein schneller Allegro-Mittelteil eingelassen ist. Dieses Modell wiederholt der dritte Satz. Er beginnt als Adagio con espressione und geht attacca über in ein Allegro vivace. Gegen Ende kehren zehn Takte des Adagios als Reprise wieder, um dann mit einem schnellen Schluss-Presto zu Ende zu gehen.

Die Mitte der Sonate wird von einem typisch Beethoven-schen Scherzo geprägt. So gesehen hat die Sonate nur drei und nicht vier Sätze, wie oft gesagt wird. Streng genommen ist sie sogar einsätzig, denn Beethoven verlangt von Satz zu Satz einen Attacca-Übergang, also die nahtlose Fortsetzung des Geschehens. Insgesamt ist diese Sonate von schroffen Wechseln und einem blockhaften Nebeneinander geprägt. So gibt es allein acht schroffe Tempowechsel. Der erste Satz ist in sich dennoch von besonderer Geschlossenheit geprägt. Statik statt Dynamik herrschen hier vor. Melodik (stets periodische Viertakter) und Harmonik sind denkbar einfach. Insgesamt zwölf Mal wird zur Tonika Es-Dur moduliert. Beethoven geht hier eine bewusste Nähe zur Banalität ein. Der zweite Satz ist so etwas wie die konventionelle Mitte der Sonate. Dieses



Stadt Augsburg

EIN KONZERT FÜR ALLE

Ein Konzert in Kooperation mit dem Kulturamt der Stadt Augsburg zugunsten notleidender Künstler.

Scherzo steht ungewöhnlicherweise in Moll (c-Moll), sein Mittelteil in As-Dur. Dieser wird von Hörnerklang und Jagdmusik-Atmosphäre bestimmt. Das rahmende Scherzo ist dagegen herb und düster. Erkennbar ist sogar ein chromatischer Bassgang, der archaisierend an einen barocken Lamento-Bass erinnert. Eine klangliche Annäherung an das „Crucifixus“ aus Bachs h-Moll-Messe scheint auf. Vom ungewöhnlichen Schlusssatz als langsamer Satz mit einem eingelassenen ausgedehnten schnellen Satz war bereits die Rede. Der schnelle Mittelteil ist als Rondo angelegt. Statt des Rondo-Themas erscheint dann jedoch das Adagio-Thema gegen Ende des Satzes. Das abrupte Schluss-Presto hat schließlich die Funktion einer Stretta der gesamten Sonate, indem es die fallende Terz als ein Hauptmotiv der gesamten Sonate noch einmal aufgreift.

WIR BITTEN UM SPENDEN!

Das Geld fließt zu 100 Prozent an Augsburger Künstlerinnen und Künstler, die durch die Corona-Krise massive finanzielle Einbußen hinnehmen müssen.

PROGRAMMABLAUF

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770–1827)**Klaviersonate Nr. 13 Es-Dur (op. 27, Nr. 1)**

Andante

Allegro molto e vivace

Adagio con espressione

Allegro vivace

12 VARIATIONEN**„Das Waldmädchen“**

A-Dur (WoO 71)

FRÉDÉRIC CHOPIN (1810–1849)**Ballade Nr. 1 g-Moll (Op. 23)****FRANZ LISZT (1811–1886)****Études d'exécution transcendante**

Étude No. 1 (Preludio)

Étude No. 2 (Molto vivace)

Étude No. 3 (Paysage)

Étude No. 4 (Mazeppa)



Portrait Ludwig van Beethovens um 1805

Auch wenn die 32 Sonaten des Klavierwerks Beethovens überstrahlen, haben seine Variationen durchaus Gewicht. Allen voran steht der Gipfel der Gattung, die Diabelli-Variationen, aber auch die Eroica-Variationen op. 35. In seinen 12 Variationen über einen russischen Tanz von Paul Wranitzky A-Dur für Klavier (WoO 71) greift Beethoven quasi auf einen aktuellen „Hit“ in Wien zurück. Am 23. September 1796 war dort das Ballett „Das Waldmädchen“ (La Selvaggia) von Paul Wranitzky uraufgeführt worden.

Der sogenannte „russische Tanz“ daraus hatte tatsächlich bei den Wienern „eingeschlagen“. Wranitzky hatte sich hier seinerseits bedient bei einer russischen Tanzweise, die vom Geiger Ivan Janovic in Wien verbreitet wurde. Das Thema selbst ist geprägt von einer nicht gradzahligen, also aperiodischen Gliederung, zudem verändert Beethoven es bereits in seinem Sinne. Dem Thema folgen bei Beethoven zwölf Variationen. Alle behalten das Grundtempo (Allegretto) bei, nur die zwölfte Variation wechselt ins raschere Allegro-Tempo. Ungewöhnlich ist die Anzahl von drei Moll-Variationen. Somit wird eine formale Gliederung deutlich, nach der je drei Dur-Abschnitten einer in Moll folgt. Typisch ist es auch, dass Beethoven innerhalb der Variationen die Art zu variieren wechselt, also nicht bei einer Art pro Variation bleibt. Damit setzt er jeweilige Abschnitte voneinander ab. Es ist eine Form der Doppelvariation, wie sie schon Haydn benutzt hat. Innerhalb der verschiedenen Variationen tauchen aber gleichartige Variationstypen ihrerseits wieder auf. Entscheidend für

Kultur für alle

BEZIRK SCHWABEN

Kultur für alle Sinne

Kultur für Schwaben

Bezirk Schwaben - wir fördern Kultur in Schwaben

Hafnerberg 10 - 86152 Augsburg - info@bezirk-schwaben.de

www.bezirk-schwaben.de

die Gesamtanlage dieses Variationenwerkes ist es aber, dass Beethoven mit der zwölften Variation einen ausgedehnten eigenen Formteil komponiert, der durchführungsartig modulierend ist und damit Elemente der Sonatenform in die Variation einträgt. Die zwölfte Variation beginnt zwar als solche, doch in neuem Tempo (Allegro) und in einer erstmals auch neuen Taktart ($\frac{6}{8}$). Ab Takt 19 kommt dann die Bezeichnung „Coda“ ins Spiel. Ein Schlussteil wird so zu einem langen durchführungsartigen Gebilde ausgebaut. Beethoven beschreitet hier neue Wege innerhalb der Gattung. Das Thema selbst erklingt zu Beginn dieser zwölften Variation und in deren Reprise fast spieluhrartig distanziert. Beethoven deutet an, was eine sonatenartige Verarbeitung aus diesem Thema wohl noch machen würde. Spekulativ bleibt, ob die Widmungsträgerin, Gräfin von Browne, in ihrem Wesen in dieser Variationsfolge abgebildet wird. Der Wechsel aus Tändeln und Scherzen, unterbrochen von Temperamentsausbrüchen und Anflügen von Melancholie, könnte dafür sprechen.

Mit seiner **ersten Ballade op. 23 in g-Moll** schafft **Frédéric Chopin** im Jahre 1835 auch den musikgeschichtlichen Erstling eines Klavierwerkes mit dieser Bezeichnung, die ja eigentlich aus der Literatur kommt, denken wir nur an Goethes Erlkönig. In jedem Fall findet sich hier bereits das Moment einer dramatischen Erzählung in Gedichtform, oft mit dämonisch-mystischem Einschlag. Chopin überträgt dieses dramatische Erzählmoment auf das Klavier. Liszt, Brahms und auch Grieg sollten diese Bezeichnung aufnehmen. Chopin schuf vier Werke dieses Typus'. Nach Robert Schumann standen grundsätzlich die Balladen seines polnischen Landsmannes Adam Mickiewicz hierfür Pate.

TANTE EMMA CATERING

TANTE EMMA

Tante Emma Laden, Café
und Catering //
Weitere Informationen unter
www.bibaugsburg.de

„Tante Emma“ ist ein Projekt
der BIB Augsburg gGmbH



Frédéric Chopin. Bleistiftskizze von George Sand (1841)

Eindringlich eröffnet Chopin mit einer langsamen Unisono-Einleitung, so als schlüge ein Barde die Saiten einer Leier an. Danach setzt die dramatische musikalische Erzählhandlung mit einem eher ruhigen ersten Thema in der Grundtonart g-Moll ein. Später tritt ein zweites Thema in Es-Dur hinzu. Es erhellt mit seiner weichen, lyrischen Qualität den Horizont. Trotz der Themen-Dualität formt Chopin damit jedoch keinen Sonatensatz. Chopin geht es vielmehr um eine Metamorphose der Themen als Ganzes. Beide Themen kehren insgesamt zweimal wieder, am Ende in umgekehrter Reihenfolge. Gerade das weiche zweite Thema mutiert dabei zum kraftvollen leidenschaftlichen Gesang. Vor der Coda explodiert die Musik geradezu. Die Coda selbst gestaltet sich geradezu wild (Presto con fuoco). Es scheint, als erfülle sich nun eine Tragik, ein schicksalhafter Weg. Fetzen der Einleitung tauchen inmitten eines wahrhaft teuflischen Lachens wieder auf. Im Fortefortissimo laufen chromatische Oktaven, anfangs mit Vorschlägen, in beiden Händen aufeinander zu, wie ein Fallbeil.

Den Abschluss dieses Konzertes bilden die ersten vier der insgesamt zwölf „*Études d'exécution transcendante*“ von **Franz Liszt**, dem Virtuosen unter den Virtuosen. Er schuf diese in ihrer ursprünglichen Form bereits als

16-jähriger, im Jahre 1826, noch vor Chopins berühmten Étüden. Beide Komponisten erweiterten die Gattung der Étude auf ihre Weise. Aus reinen technischen Übungsstücken, wie wir sie bei Carl Czerny, dem Lehrer von Liszt, noch finden, wurden sprühende, an die technischen Grenzen gehende Stücke, die sich dennoch nicht in technischer Bravour erschöpfen. Liszt arbeitete seine Étüden im Jahre 1837/39 radikal um, noch zu der Zeit, als er selbst als Virtuose reiste und auftrat. So sind diese Étüden die Frucht dieser selbst erworbenen Kenntnisse und erkunden gänzlich neue Klangmöglichkeiten am Klavier. Im Jahre 1851, nach Ende der Virtuosenkarriere, veränderte Liszt, nun aber weniger radikal, noch einmal diese Étüden, vergab für zehn der zwölf Étüden poetische Titel und entschärfte so manche technische Schwierigkeit. Seine Étüden sind quasi orchestral gedachte Sinfonische Dichtungen auf dem Klavier. Nicht umsonst trägt die vierte Étude den Namen der späteren daraus hervorgegangenen Sinfonischen Dichtung „Mazeppa“, die sich auf ein Gedicht Victor Hugos bezieht. Der Kosakenhauptmann Mazeppa, von Feinden auf ein wildes Ross gebunden und durch die Steppe gejagt, wird am Ende zum König erhoben. Liszt setzt an den Schluss der Noten das Hugo-Zitat: „Er stürzt nun hin! ... und steht als König auf.“ Über dem wilden Ritt der Skalen und Oktavläufe ergeht sich eine heroische Melodie in majestätischer Akkordik, in die hinein Terzenläufe eingelassen sind. Die lyrische Étude No. 3 („Paysage“, Landschaft) entbehrt zuvor jedoch gerade jeder Virtuosität. Nach dem einleitenden „Preludio“ (Étude No. 1), folgt an zweiter Stelle andererseits ein geradezu diabolisches Bewegungsstück, das seinen Kern in einem sich viermal wiederholenden Ton hat, der sich zunehmend dissonant anreichert.

Überzeugen Sie sich von der ausgezeichneten Qualität Ihres Fleurop 5-Sterne Partners!

Unser Team freut sich auf Ihren Besuch und berät Sie gerne!

...da blüh' ich auf!

Gärtnerei Hartmann

Stadtberger Str. 84b, Augsburg, Tel.: 0821/227840

www.gaertnerei-hartmann.de



Ludwig Lurz

Büro- u. Kassensysteme

Kobelweg 87

86156 Augsburg

Tel. 08 21 / 3 44 66 - 0

info@buerolurz.de

<http://www.buerolurz.de>

**Computer- und Registrierkassen
führender Hersteller
für Handel und Gastronomie**



CASIO

 **SCHULTES
KASSEN-
SYSTEME**

Wir vermieten Kassen auch tageweise für Veranstaltungen

BIOGRAFIEN

KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLER



TAMAR BERAIA

Die georgisch-schweizerische Pianistin präsentiert sich mit einem Klavierspiel voller Kraft und Reife, Musikalität und Virtuosität.

Beim 17. Internationalen Santander Klavierwettbewerb ‚Paloma O’Shea’ 2012 eroberte sie als Gewinnerin des Dritten Preises ex aequo und des Sony-Publikumspreises ihre Zuhörer. Zuvor hatte sie 2010 den Internationalen Klavierwettbewerb ‚Neue Sterne’ in Wernigerode (Deutschland) und 2005 den Internationalen Klavierwettbewerb in Tbilisi (Georgien) gewonnen.

2014 debütierte Tamar Beraia mit ihrer CD ‚Portrait’ (eaSonus). Auf diesem Erfolg baute sie mit ihrer 2018 erschienenen CD mit Werken von Beethoven und Liszt (Avi-music) auf. Die Kulturabteilung von Bayer unterstützte Tamar Beraia von 2015 bis 2018 im Rahmen des stART-Programms.

Ihre intensive Konzerttätigkeit führte sie bisher zu Solo- und Orchesterauftritten nach Dänemark, Deutschland, Frankreich, Georgien, Grossbritannien, Irland, Niederlande, Polen, Schweiz, Spanien, Ukraine und in die USA.

Tamar Beraia wurde 1987 in Tbilisi (Georgien) geboren. Mit fünf Jahren erhielt sie von ihrer Mutter erste Klavierstunden, um dann an der Musikschule für begabte Kinder ‚Z. Paliaschwili’ bei Dodo Tsintsadze und am Staatlichen Konservatorium bei Nana Khubutia zu studieren. Ihre Ausbildung rundete sie mit einem Master in Solo Performance an der Musikhochschule in Luzern bei Ivan Klánský ab. Bereits als Kind gewann sie erste Preise bei den Internationalen Klavierwettbewerben ‚Balys Dvarionas’ (Litauen, 1997) und ‚Heinrich Neuhaus’ (Russland, 2000). Sie erhielt Stipendien von der Mikael-Tariverdiev-Stiftung und der Pianistin Elisabeth Leonskaja. Mit ihrer Schwester spielt sie seit ihrer Jugend vierhändig sowie Repertoire für zwei Klaviere.



HENRYK BÖHM

Der Bariton Henryk Böhm wurde in Dresden geboren. Er begann seine musikalische Laufbahn als Kruzianer im Dresdner Kreuzchor und studierte Gesang an der Dresdner Musikhochschule ‚Carl Maria von Weber’ bei Prof.

Christiane Junghanns. Neben Meisterkursen bei Elisabeth Schwarzkopf, Peter Schreier und Werner Hollweg arbeitete er regelmäßig mit Brigitte Fassbaender, die den jungen Sänger während ihrer Braunschweiger Operndirektion unterrichtete. Derzeit wird er von Franz Grundheber und Irmgard Hartmann-Dressler künstlerisch beraten. Er ist u.a. 1. Preisträger des Robert-Schumann-Wettbewerbes in Zwickau, 2. Preisträger des Bundeswettbewerbs Gesang, war Stipendiat des Deutschen Musikrates und in der Bundesauswahl ‚Junge Künstler’ vertreten.

Als Ensemblemitglied am Staatstheaters Braunschweig und an den Opernhäusern in Leipzig, Hannover, Darmstadt, Kassel und Essen war und ist der Bariton in bedeutenden Rollen seines Fachs zu erleben, darunter Papageno (‚Die Zauberflöte’), Conte Almaviva und Figaro (‚Le nozze di Figaro’), Don Giovanni, Barbieri (‚Il barbiere di Siviglia’), Fritz und Frank (‚Die tote Stadt’), Valentin (‚Faust/Margarete’), Donner (‚Das Rheingold’), Heerführer (‚Lohengrin’), Kolenaty (‚Die Sache Makropulos’), Marcello (‚La Bohème’), Giorgio Germont (‚La Traviata’), Sharpless (‚Madama Butterfly’), Onegin und Enrico (‚Lucia di Lammermoor’), Bottom (‚A Midsummer Night’s Dream’) und Eisenstein (‚Fledermaus’) zu erleben.

Neben seiner Tätigkeit an der Oper widmet sich der Sänger einer umfangreichen Konzerttätigkeit und singt in den großen Konzertsälen im In- und Ausland wie Berliner Philharmonie und Konzerthaus, Festspielhaus Baden-Baden, Münchner Philharmonie, Hamburger Laiszhalle, Cité de la musique Paris, Megaron Athen, Sale National Madrid und Suntory Hall, Tokio. Er war und ist Gast bei zahlreichen

Festivals wie Salzburger Festspiele, Dresdner Musikfestspiele, Rheingau-Musikfestival, Settimane Bach Mailand, Wratislavia Cantans, Bachfest Leipzig, Mecklenburg Vorpommern Festival, Göttinger Händelfestspiele und Magdeburger Telemann Festtage. Im Mittelpunkt seiner Konzerttätigkeit stehen dabei die Passionen und Kantaten Bachs sowie die großen chorsinfonischen Werke und Oratorien von Haydn, Mendelssohn, Elgar, Orff, Reger, Dvořák und Puccini. 2008 gab er sein erfolgreiches USA-Debüt mit dem Brahms-„Requiem“, 2010 gastierte er erstmals in Japan mit dem Dresdner Kreuzchor.

Bedeutende Klangkörper laden ihn zu Konzerten ein, darunter der Dresdner Kreuzchor, Leipziger Thomanerchor, RIAS Kammerchor, accentus Paris, Dresdner Kammerchor, National Chorus of Korea sowie Orchester wie die Sächsische Staatskapelle Dresden, Dresdner Philharmonie, die Akademie für Alte Musik und das Seoul Symphony Orchestra. Er arbeitete mit Dirigenten wie Peter Schreier, Carl St. Clair, Helmuth Rilling, Friedrich Haider, Roberto Paternostro, Philippe Auguin, Oleg Caetani, Alexander Joel, Jari Hämäläinen, Roger Epple, Julia Jones, Hans Christoph Rademann und Udo Zimmermann zusammen.

Einen besonderen Stellenwert in seinem künstlerischen Schaffen nimmt die Beschäftigung mit dem Lied ein. Der Sänger ist in zahlreichen Liederabenden zu hören, 1998 gründete er die inzwischen renommierte Dresdner Liederabendreihe DAS LIED IN DRESDEN. Es entstanden Rundfunk- und CD-Produktionen u.a. für DRadio Kultur, Deutschlandfunk, MDR Kultur, NDR, RAI und Radio France, Genuin, cpo und Capriccio. Die jüngste Neuerscheinung ist eine CD mit Liedern von Jean Sibelius bei Coviello Classics.

Henryk Böhm hat eine Professur für Gesang an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover.



NATALYA BOEVA

gewann 2018 bei dem Internationalen Musikwettbewerb der ARD den ersten Preis und den Sonderpreis für die beste Interpretation der Auftragskomposition von Stefano Gervasoni sowie den ifp Musikpreis für „eine herausragende Leistung im Fach Gesang“.

Seit der Spielzeit 2018/2019 ist sie Ensemble-Mitglied des Staatstheaters Augsburg, wo sie u.a. die Rolle der Charlotte in Massenets Werther, der Jackie Onassis in der Europäischen Erstaufführung JFK von David T. Little, des Komponisten in R. Strauss' Ariadne auf Naxos und der Preziosilla in Verdis La forza del destino verkörperte.

Die junge Mezzosopranistin stammt aus St. Petersburg, Russland. Nach dem Gesangsstudium in ihrer Heimatstadt wirkte sie als Solistin am St. Petersburger Zerkalje Staatstheater u.a. als Angelina (La Cenerentola), Isabella (L'italiana in Algeri), Laura (Iolanta) und Noye's Wife (Noye's Fludde von Britten) sowie an der Staatlichen Philharmonie in zahlreichen Oratorien und Liederabenden mit.

Von 2016 bis 2018 studierte Natalya Boeva bei KS Prof. Christiane Iven an der Theaterakademie August Everding. Die junge Sängerin wirkte bei mehreren Akademie-Produktionen mit (u.a. Artaserse von Hasse bei der Wiedereröffnung des Markgräflichen Opernhauses in Bayreuth und beim Budapest Spring Festival und im Cuvilliéstheater in München).

Im Sommer 2018 war Natalya Boeva als Dorabella in Così fan tutte bei der Kammeroper München zu hören.

Natalya erhielt Stipendien des Deutschen Bühnenvereins (2017) und der Yehudi Menuhin Stiftung Live Music Now (2018). Die Mezzosopranistin wurde vom Richard-Wagner-Verband München zum Besuch der Bayreuther Festspiele 2018 unterstützt und mit dem Leipziger Richard-Wagner-Nachwuchspreis 2017 der Richard-Wagner-Stiftung Leipzig ausgezeichnet.



JOHANNES KAMMLER

darf sich zu den vielversprechendsten deutschen Baritonen seiner Generation zählen und wird international gleichermaßen für Oper, Lied und Konzerte verpflichtet.

Der Bariton Johannes Kammler zählt zu den Preisträgern des 2019 erstmals vergebenen Musikförderpreis des Bezirks Schwaben, durch den die Entwicklung junger hoffnungsvoller Talente gefördert und die vorhandene musikalische Exzellenz im Bezirk Schwaben präsentiert werden soll.



Im März 2019 wurde er von Rolando Villazón und ZDF/ARTE zur Fernsehshow „STARS VON MORGEN“ in Berlin eingeladen.

Im August 2018 feierte Johannes Kammler mit der Oper DER PROZESS von Gottfried von Einem sein erfolgreiches Debüt bei den Salzburger Festspielen.

Seit der Spielzeit 2018/2019 gehört der Bariton zum Ensemble der Staatsoper Stuttgart und singt dort das erste Fach, u.a. Malatesta/DON PASQUALE, Guglielmo/COSÌ FANTUTTE, Marcello/LA BOHEME oder Graf/LE NOZZE DI FIGARO. Zuletzt auch als Papageno/DIE ZAUBERFLÖTE oder Oreste in Glucks IPHIGÉNIE EN TAURIDE.

Im Februar 2019 folgte auch sein Hausdebüt an der Canadian Opera Company in Toronto als Guglielmo.

Johannes Kammler ist neben seiner Tätigkeit in Stuttgart regelmässig in ganz Europa in zahlreichen Konzerten zu erleben: z.B. mit Händels MESSIAH, Mendelssohns ELIAS, Donizettis REQUIEM, Haydns JAHRESZEITEN oder Bachs MATTHÄUSPASSION und WEIHNACHTSORATORIUM, oder EIN DEUTSCHES REQUIEM von Brahms.

Zukünftige Aufgaben an der Staatsoper Stuttgart beinhalten unter anderem wieder Papageno in DIE ZAUBERFLÖTE oder sein Rollendebüt als Ford in Verdis FALSTAFF. Darüber hinaus einige Liederabende, u.a. erneut in Londons Wigmore Hall und einige symphonische Konzerte, z.B. Orffs CARMINA BURANA und Mendelssohns WALPURGISNACHT mit den

Duisburger Philharmonikern. Weitere Engagements bei den Bregener Festspielen, den Salzburger Mozartwochen und beim Glyndebourne Festival.

In den Spielzeiten 2015/16 und 2016/17 war Johannes Kammler Mitglied des Opernstudios der Bayerischen Staatsoper in München und wurde im Anschluss ins dortige Ensemble übernommen. Mit Rollen wie z.B. Ruggiero in Halévy's LA JUIVE, John Sorelin Menottis THE CONSUL, Scherasmin in Webers OBERON oder Graf Dominik in ARABELLA erhielt der charismatische Bariton ausnahmslos hervorragende Kritiken.

Im August 2015 debütierte Johannes Kammler bereits beim Verbier-Festival als Marcello in Puccinis LA BOHEME. Im Sommer 2016 folgte dann sein Hausdebüt an der Den Norske Opera in Oslo für eine szenische Produktion (Calixto Bieito) von Britten's WAR REQUIEM und im Sommer 2017 sein Rollendebüt als Belcore in Donizettis L'ELISIR D'AMORE beim New Generation Festival in Florenz.

Johannes Kammler sang bereits mit so bedeutenden Dirigenten wie: Kirill Petrenko, Bertrand de Billy, Oksana Lyniv, Andrea Battistoni, Asher Fisch, Marco Armiliato, Constantin Trinks, Ivor Bolton, Simone Young, Cornelius Meister, Gustavo Dudamel, Thomas Hengelbrock, Sir Simon Rattle, Sir Mark Elder, Marin Alsop, HK Gruber und Bernard Labadie.

Die Zusammenarbeit mit Orchestern wie Los Angeles Philharmonic Orchestra, NDR Elbphilharmonieorchester, Berliner Philharmoniker, London Symphony Orchestra oder dem Orquesta Sinfónica Simón Bolívar de Venezuela führte Johannes Kammler bisher z.B. nach London, Berlin, Hamburg, Baden-Baden, Porto, Moskau, Caracas und Los Angeles.

Auch als Liedsänger ist Johannes Kammler sehr aktiv und erfolgreich. Zum Beispiel wurde er im Oktober 2016 bereits vom renommierten Oxford Lieder Festival für einen Liederabend zusammen mit Roger Vignoles eingeladen, mit dem er seither europaweit und wiederholt für gemeinsame Liederabende engagiert wird; z.B. auch an der Wigmore Hall in London, De Doelen in Rotterdam, auf Schloss Elmau oder dem Beethoven Fest Bonn.

In Augsburg geboren, erhielt der Künstler seine erste musikalische Ausbildung bei den Augsburger Domsingknaben. Später studierte er Gesang u.a. in Freiburg im Breisgau, Toronto und an der Guildhall in London. Johannes Kammler war Finalist und Preisträger bei den internationalen Gesangswettbewerben NEUE STIMMEN und OPERALIA.



EVGENY KONNOV

wurde 1992 in Chirchiq (Usbekistan) geboren. 1999–2007 besuchte er die berühmte Talentschmiede Gnesina-Musikschule in Moskau bei Tatiana Sarkisians. 2008–2012 studierte er am Akademischen Musikcollege des

staatlichen Moskauer Tschaikowski Konservatoriums bei Natalia Syslova. Seit 2012 führte Evgeny Konnov seine musikalische Ausbildung in Deutschland fort, zunächst an der Robert Schumann Hochschule in Düsseldorf, bei Prof. G.F. Schenk, seit 2013 bei Evgenia Rubinova am Leopold-Mozart-Zentrum. Seit 2019 studiert Konnov bei Prof. Jan Gottlieb Jiracek von Arnim an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien.

Evgeny Konnov spielt Konzerte in Konzertsälen in Deutschland (Gasteig), Spanien (Palau de la Música Catalana, Palacio Euskalduna, L'Auditori), Russland (Der Große

Saal des Moskauer Konservatoriums), Frankreich (Salle Cortot in Paris), Italien (Teatro Dal Verme), Österreich, Niederlanden, Polen, Malta, Uzbekistan, Japan, Südafrika und Marokko.

Er spielte als Solist mit dem Bilbao Orkestra Sinfonikoa, dem Jove Orquestra Nacional de Catalunya, dem Orquestra Internacional „Virtuosos de Madrid“, dem Orchestra Filarmonica „Mihail Jora“, dem Orchestra Sinfonica Citta di Grosseto, Orchestra „Antonio Vivaldi“, Ryazan Symphony Orchestra, Johannesburg Philharmonic Orchestra.

Er ist zahlreicher Gewinner internationaler Wettbewerbe, zuletzt:

- 1. Preis: 18. Internationaler Klavierwettbewerb „Compositores de España“ (Spanien, Madrid, 2017)
- 1. Preis: 2. Intern. Klavierwettbewerb „Future Stars“ (2017)
- 1. Preis: 64. Internationaler Klavierwettbewerb „Maria Canals“ (Spanien, Barcelona, 2018)
- 1. Preis: 28. Internationaler Klavierwettbewerb „Città di Cantù“ (Italien, Cantu, 2018)

**GENIESSEN
MIT ALLEN
SINNEN**

**Steingasse
No. 7**

www.no7.de

**Pfeifen
Zigarren
Weine
Spirituosen
Geschenke**

**WIR WÜNSCHEN IHNEN EINEN
GENUSSVOLLEN ABEND!**

**Steingasse 7 · 86150 Augsburg
Tel. 0821-51 78 78 · www.no7.de**

Grand Prix: 1. Internationales Musikfestival und Wettbewerb „Hannover-Beethoven“ (Deutschland, Hannover, 2018)

1. Preis: 21. Internationaler Klavierwettbewerb „Alexander Scriabin“ (Italien, Grosseto, 2019)

1. Preis: 4. Internationaler Klavierwettbewerb „Young Piano Stars“ (Deutschland, Königs Wusterhausen, 2019)

1. Preis: 31. Internationaler Klavierwettbewerb „Ettore Pozzoli“ (Italien, Seregno, 2019)

Preisträger des 60. Kunstförderpreis der Stadt Augsburg (2019)

1. Preis: 14. Internationaler Klavierwettbewerb „Unisa“ (Südafrika, Pretoria, 2020)



MARTIN KOS

Violinist Martin Kos (1971) hat sich dem Violinspiel zuerst unter der Führung seiner Eltern, die beide Musiker sind, gewidmet. Seine Ausbildung hat er am Pilsener Konservatorium (1985–1991 unter der Führung von Prof.

J. Holotová) fortgesetzt und seine Studien mit dem Absolutorium an der Prager Akademie der musischen Künste unter der Führung von Prof. Vladimír Rejšek abgeschlossen.

Er hat mehrmals an den europäischen Tourneen des Gustav-Mahler-Jugendorchesters teilgenommen und 1991 hat er als Konzertmeister des französischen Nationaljugendorchesters in Bordeaux gewirkt.

1995–1998 war er Mitglied des M. Nostitz-Quartetts, mit dem er Interpretationskurse in Reichenau (Österreich) absolvierte und wo dieses Ensemble den B. Martinů-Preis erhalten hat. Ab 1996 haben dessen Mitglieder an der Musikhochschule Wien Quartettspiel bei den Mitgliedern des A. Berg-Quartetts studiert. 1997 gewann das M. Nostitz-Quartett den 1. Preis beim internationalen Kammerorchesterwettbewerb Charles-Hennen-Concours in Heerlen (Niederlande), im Mai 1998 den 2. Preis beim internationalen Wettbewerb des Festivals Prager Frühling und im Juni 1998 den 1. Preis beim internationalen Streichquartettwettbewerb in Cremona (Italien).

Im November 2000 hat er Meisterkurse an der Synchron Conservatory of Thessaloniki (Griechenland) und 2001 Ferienmeisterkurse in Vertikos (Griechenland) gegeben.

Als Solist arbeitete er mit dem Collegium Musica Sacra und Atlantis-Orchester.

Seit 1999 bekleidet er die Stelle des Konzertmeisters des Suk-Kammerorchesters.

Von 2002–2005 leitete er als Primarius des Ensemble České noneto auf Tourneen durch Spanien und Deutschland.

Im Februar 2003 hat er als Solist zusammen mit dem Suk-Kammerorchester Felix Mendelssohn-Bartholdys Konzert d-Moll für Violine und Konzert d-Moll für Violine und Klavier auf CD aufgenommen. Sein Partner bei diesem Projekt war sein Bruder, der Pianist Štěpán Kos, mit dem er im Juli 2003 den 4. Preis im internationalem Kammerensemble-Wettbewerb Premio Rovere d'Oro (Italien) erhielt.

Beim Mladota Ensemble wirkt er seit dessen Gründung (2003) als 1. Violinist.

Seit Herbst 2006 arbeitet er auch bei Česká komorní filharmonie (Tschechische Kammerphilharmonie Prag) als Konzertmeister und Solist mit sowie als erster Konzertmeister des Pilsener Opernorchesters im J. K. Tyl Theater.

Mit dem Sojka-Quartett (seit 2009) führt er vor allem die Werke lebender tschechischer und deutscher Autoren auf, selbstverständlich auch zahlreiche klassische Werke. Wiederholt war das Quartett zu Gast bei den Matinee-Konzerten des Josef Kajetán Tyl-Theaters, seit 2012 sind die Musiker auch mehrfach Gäste in Deutschland gewesen, 2015 gab das Quartett u.a. Konzerte in Japan und wirkte an den Festtagen für zeitgenössische Musik in Prag mit. Das Ensemble hat 2 CDs für Label TYXart sowie mehrere Aufnahmen für BR Klassik und Tschechischen Rundfunk aufgenommen.

Als Solist trat Martin Kos in Deutschland, der Schweiz, Belgien, Luxemburg, Italien, Peru und Japan auf. Seine Diskographie umfasst mehr als 10 CDs.

Seit 2016 unterrichtet Martin Kos auch am Konservatorium in Pilsen.

Der Auftritt von **Martin Kos** wird finanziell unterstützt durch die Deutsch-Tschechische Gesellschaft (DTG Augsburg und Schwaben e.V.)





MOONLIGHT

Eventware Company



EventWare® Company – Erleben Sie mehr als Licht-, Ton-, Multimedia und Lasertechnik. Lassen Sie Ihren Event zum Erfolg werden. Wir liefern Ihnen neben neuester Technik, Kompetenz, Erfahrung, Wissen und bedarfsgerechte Beratung. Wir sind Ihr Partner für Hauptversammlungen, Kongresse, Industrie Events, Live Events und Messen. Wir realisieren Visionen - es ist Ihr Tag, Ihre Nacht, Ihr Event!



JIHYUN CECILIA LEE

wurde 1989 in Suwon, Korea, geboren. Von 2008 bis 2012 studiert sie bei Prof. Jungwon Park an der Hanyang University in Seoul. Seit 2012 setzt sie ihre Gesangsausbildung bei Prof. Rudolf Piernay an der Hochschule für

Musik und Darstellende Kunst Mannheim im Masterstudium fort. Sie erhielt beim Paula-Salomon-Lindberg-Wettbewerb „Das Lied“ 2013 den zweiten Preis und nahm u.a. an Meisterkursen mit Rudolf Piernay, Ruth Ziesak, Ulrich Eisenlohr, Hans-Peter Stenzl, Axel Bauni, Burkhard Kehring, Peter Nelson teil.

Ihr Bühnendebüt gab sie 2015 im Pfalztheater Kaiserslautern als Donna Clara in „Der Zwerg“ (A. Zemlinsky). In der Spielzeit 2015/16 war sie am Opernstudio der Mailänder Scala engagiert. Sie sang dort in „Die Zauberflöte für Kinder“ (W. A. Mozart, Inszenierung Ulrich Peter) die Pamina sowie die Erste Dame und übernahm u.a. kleine Rollen wie die Modistin in „Der Rosenkavalier“ (R. Strauss) unter der musikalischen Leitung von Zubin Mehta.

Lee war Stipendiatin von Yehudi Menuhin-Live Music Now und des Richard-Wagner-Verbandes Heidelberg im Jahr 2013 sowie des Soroptimist Clubs Mannheim. Sie sang zahlreiche Konzerte in Ländern wie Korea, Deutschland und Frankreich.

Ab der Spielzeit 2017/18 ist Jihyun Cecilia Lee festes Ensemblemitglied am Staatstheater Augsburg.



JACQUES MALAN

wurde als Ältester von sechs Geschwistern in Kapstadt, Südafrika geboren. An der Deutschen Schule zu Pretoria absolvierte er das Abitur und an der Universität von Pretoria ein Studium der Theaterwissenschaft und seine

Ausbildung zum Schauspieler in englischer und afrikaanersprache. Schon während des Studiums erfolgte ein erstes Engagement am Market Theatre in Johannesburg, welches

als erstes unabhängiges Theater zu Zeiten der Apartheid die gesetzlichen Rassenschranken bewusst missachtete und überschritt. Für die Antrittsrolle des Alan Strang in Peter Shaffers „Equus“ gab es eine Nominierung als bester afrikaanersprachiger Schauspieler Südafrikas. Weitere Engagements am Staatstheater Pretoria, Johannesburg und ein Gastspiel in Windhuk, Namibia, folgten sowie mehrere Rollen im staatlichen Fernsehen SABC und in diversen Spielfilmen.

Ende 1979 Übersiedlung nach Deutschland. In Saarbrücken absolvierte er die Deutsche Bühnenreifeprüfung und trat am Saarländischen Staatstheater ein fünfjähriges Engagement an. Ein fünfjähriges freiberufliches Intermezzo folgte, mit Tournéeen im gesamten deutschsprachigen Raum, und Engagements bei den Bad Hersfelder Sommerfestspielen und den Luisenburger Festspielen in Wunsiedel. Nach einem 6-monatigen Gastvertrag am Theater am Kirchplatz im Fürstentum Liechtenstein die Rückkehr ins feste Engagement. Stationen waren das Landestheater Coburg, das Linzer Landestheater, das Theater Augsburg und das Nationaltheater Mannheim. Jacques Malan hat in nahezu 200 Produktionen mitgewirkt, an der Seite zahlreicher namhafter Kolleginnen und Kollegen und unter der Leitung von Regisseuren/-innen aus ganz Europa. Zu prägenden Erlebnissen der vergangenen Jahre gehören die Arbeiten mit u.a. C. Bieto, B. Kosminski, A. Fricsay, L. Nielebock, G. Schmiedleitner, S. Schug, O. Frlic oder E. Goerden.



BEA ROBEIN

feierte zuletzt große Erfolge als Brunnhilde/Götterdämmerung, Leonore/Fidelio, Sylva/Csardasfürstin sowie als Fatinitza in der gleichnamigen Operette von F.v.Suppé.

Bevor sie ihr Repertoire um Zwischenfach- sowie Sopranrollen erweiterte, interpretierte sie zahlreiche Mezzosopranrollen: u.a. Dorabella/Donna Elvira/Cherubino/Idamante/Despina (Mozart), Brangäne/Wellgunde (Wagner), Carmen (Bizet), Gräfin Geschwitz (Berg), Hänsel (Humperdinck).

Sie gastierte an Bühnen wie dem Aalto-Theater Essen, Staatstheater Karlsruhe, Theater Bonn, Landestheater Linz, Bregenzer Festspiele, Festspiele Erl und arbeitete dabei mit Regisseuren wie Stefan Herheim, Tilman Knabe, Karoline Gruber, Dietrich Hilsdorf, Anselm Weber, Ludger Engels und Michael Sturminger.

Im Konzertbereich trifft Bea Robein regelmäßig mit renommierten Orchestern im In- und Ausland zusammen, wie etwa dem Rotterdam Philharmonic Orchestra, dem Netherlands Philharmonic Orchestra, dem Orchestre National de Lyon, dem Mozarteum Orchester, dem Niederösterreichischen Tonkünstler Orchester, den Essener Philharmonikern und verschiedenen Ensembles wie der Academia Montis Regalis, dem Amber Trio Jerusalem, die reihe, dem Quatuor Psophos sowie mit den Musikern Philippe Cassard, François-René Duchâble und Hélène Lucas.

Bea arbeitete u.a. mit Dirigenten wie Leonard Slatkin, Stefan Soltesz, Jan Latham König, Marc Soustrot, Gianandrea Noseda, Michael Güttler, Steven Sloane, Alessandro de Marchi, Ed Spanjaard, Mark Shanahan, Pietro Rizzo, Douglas Boyd, Alexander Liebreich, Constantin Carydis, Sebastien Rouland, Alexander Drcar, Jean-Francois Verdier, Peter Keuschnig, Rudolf Bibl und Michael Hofstätter.



© Kristin Hoebermann

MATTHEW SWENSEN

Matthew Swensen hatte sein Debüt als Tamino in der Zauberflöte an der Oper Frankfurt, wo er nun Mitglied des Ensembles ist. Weitere Auftritte in Frankfurt umfassten Camille in Lehars „Die Lustige Witwe“, eine Doppel-Produktion von Tschaikowskis „Iolanta“ und Strawinskys „Oedipus Rex“ sowie Flavio in Bellinis „Norma“.

Am Lausitz-Festival hat er letztes Jahr mit den Hamburger Symphonikern unter Joshard Daus in der Johanniskirche in Zittau in Bachs Johannespassion die Tenor-Arien gesungen und war mit dem gleichen Werk kurz darauf mit dem Barock Orchester La Cetra auch in der Martinskirche in Basel zu hören.

Künftige Pläne: Händels „Messiah“ mit dem Residenz Kammer-Orchester München und den Augsburger Dom-singknaben in der Frauenkirche Günzburg, Ferrando in „Cosi fan tutte“ mit Classical Opera unter der musikalischen Leitung von Ian Page in London, Birmingham and Syracuse (Sizilien), Mendelssohns „Christus“ und Mozarts Krönungsmesse mit dem Netherlands Radio Philharmonic Orchestra unter Jan Willem de Vriendin Utrecht und im

TRENTINO

— FEINKOST · CATERING · EVENTS —



Trentino. Feinkost & Service aus Leidenschaft.

- **Veranstaltungsorganisation, Buffets, Menüs & Fingerfood**
- **Individuell auf Ihre Bedürfnisse abgestimmt**
- **Privat-, oder Firmenfeier - kreativ und abwechslungsreich.**

Gerne sind wir für Sie da:

info@trentino-feinkost.de www.trentino-feinkost.de

Trentino Feinkost, Stainingenstrasse 2, 86157 Augsburg
Telefon: 0821 – 52 08 52 & 08207 - 9589899

Concertgebouw Amsterdam sowie Haydns „Schöpfung“ mit der NDR Radiophilharmonie unter Risto Joost in Hannover und in der Elbphilharmonie Hamburg. Auftritte an der Oper Frankfurt umfassen u.a. Lerma/Don Carlo, Alberto/La Gazetta (Rossini), Dantes innere Stimme in Lucia Ronchettis „Inferno“ und Don Ottavio/Don Giovanni.

In jüngster Vergangenheit wurde Matthew Swensen vom Münchner Rundfunk Orchester eingeladen, unter Alessandro de Marchi am Prinzregententheater den Christgeist in Mozarts „Die Schuldigkeit des ersten Gebots“ zu singen und debütierte an der Oper Basel als Aufidio in einer Neuproduktion von Mozarts „Lucio Silla“ unter der Regie von Hans Neuenfels und unter der musikalischen Leitung von Eric Nielsen. In Augsburg sang er mit dem Residenz Kammer Orchester und den Augsburger Domsingknaben den Evangelisten und die Tenor-Arien in Bachs Weihnachtsoratorium.

Als Absolvent der renommierten Juilliard School war er 2016/17 in Mozarts „Requiem“ am Lincoln Center, in Bachs „Magnificat“ in der Carnegie Hall und als Billim Juilliard in „Opera’s Flight“ zu hören und debütierte als Le Fils in Poulencs „Mamelles de Tirésias“. Weitere Konzerte beinhalteten Brittens Gesang II mit Roger Vingoles und Countertenor Jakub Orlínski in der Paul Recital Hall im Lincoln Center. Andere Auftritte in den Vereinigten Staaten umfassten die Wolftrap Opera, wo er ein Mitglied des Opernstudios war, das Operntheater von St. Louis als Gerdine Young Artist sowie das National Symphony Orchestra und das Rochester Philharmonic Orchestra. Masterclass Teilnahme und Performances mit Graham Johnson, Stephanie Blythe und Yannick Nezet-Seguin. Matthew gab sein Debüt in der Carnegie Hall bereits im Januar 2016 beim Song Continues Festival mit dem Pianisten Michał Biel.



KAREL UNTERMÜLLER

Karel Untermüller (geboren 1972) ist Absolvent des Prager Konservatoriums, an dem er von Jaroslav Ruis unterrichtet wurde, und der Musikfakultät an der Akademie der Darstellenden Künste in Prag, wo er unter

Professor Lubomír Malý studierte. Weiters besuchte er

Meisterklassen von angesehenen Größen wie Norbert Brainin, Sigmund Nissel und Thomas Kakuska.

Der Violist ist ein Mitglied des Herold Quartetts, welches 2001 den Tschechischen Kammermusikpreis gewann und mit dem er in zahlreichen europäischen Ländern sowie in Japan, Australien, Brasilien und Hawaii auftrat. Das Quartett spielte in renommierten Sälen wie dem Wigmore Saal in London, dem Sendesaal in Frankfurt, L’Auditori in Barcelona und dem Palau de la Música in Valencia. Das Ensemble veröffentlichte bisher sieben CDs. Es folgten Aufnahmen für das Tschechische Radio, den Hessischen Rundfunk und den Herausgeber Supraphon. Das Quartett musizierte mit Josef Suk, Lubomír Malý, Ludmila Peterková u.a.

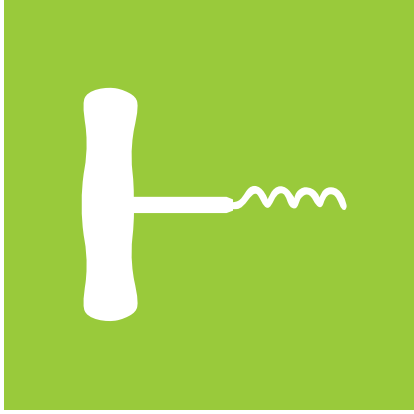
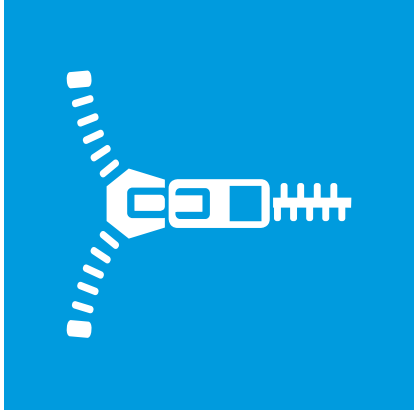
Solistisch spielte Untermüller mit zahlreichen Orchestern zusammen, z.B. Tschechisches Radio Symphonieorchester, Suk Kammerorchester, Tschechisches Kammer Philharmonieorchester Pardubice, Westböhmisches Philharmonieorchester. Er hat auch mit dem Violinisten Josef Suk, einem der bekanntesten Figuren der tschechischen Musikszene, mehrfach zusammen gewirkt. Mit ihm und anderen herausragenden tschechischen Instrumentalisten (Jiří Barta, Jan Simon und weitere) hat er drei CDs mit Kammermusik von Dvořák aufgenommen. Im Jahr 2018 hat Untermüller als Solist mit den Berliner Symphonikern drei Konzerte gespielt und hat beim Musikfestival Prager Frühling 2019 mit dem Tschechischen Radio Symphonieorchester unter der Leitung von John Nelson die Symphonie mit Solobratsche Harold in Italien vorgetragen.

Karel Untermüller wird häufig als Gast zu anderen Kammerensembles eingeladen.

Er nimmt regelmäßig am internationalen Kutná Hora Musikfestival teil, wo er mit anderen Künstlern wie dem russischen Pianisten Konstantin Lifschitz, der kanadischen Violinistin Lara St. John, Daishin Kashimoto, Chloe Hanslip und Hornspieler Radek Baborák zusammenarbeitete. Zudem unterrichtet Untermüller an der Musikfakultät der Akademie der Darstellenden Künste in Prag.

Der Auftritt von **Karel Untermüller** wird finanziell unterstützt durch die Deutsch-Tschechische Gesellschaft (DTG Augsburg und Schwaben e.V.)





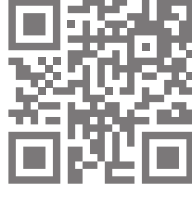
Ideen
brauchen
Schutz.

MARKEN

GESCHMACKSMUSTER

PATENTE

GEBRAUCHSMUSTER



Fuggerstraße 20 Tel.: 0821/34 49 91-0 charrier@charrier.de
86150 Augsburg Fax: 0821/34 49 91-20 www.charrier.de

PATENTANWÄLTE

CHARRIER RAPP & LIEBAU

WIR SCHÜTZEN IHRE IDEEN.



WILHELM F. WALZ

Der in Stuttgart geborene Dirigent und Geiger Wilhelm F. Walz studierte an der Musikhochschule seiner Heimatstadt und in Prag Violine und Dirigieren. Er hat sich als Dirigent, Solist und Kammermusiker in der Musikwelt einen Namen gemacht und zahlreiche

Auszeichnungen erhalten, u.a. bei der 2. Internationalen String Quartett Competition 1978 mit dem Rasumowsky Quartett. Als Mitglied des Seraphin Trios trat Wilhelm Walz weltweit auf, machte Rundfunk- und Fernsehaufnahmen und spielte zahlreiche CDs ein, u. a. Gesamteinspielung der Pianotrios von Beethoven, Berwald und Brahms. Seine Karriere als Dirigent begann Mitte der Achtzigerjahre. Als Gastdirigent ist er dem SUK-Kammerorchester Prag, den Virtuosi di Praga, dem Dvořák Symphony Orchester, dem Orchester der SUK-Symphony Prag und der bayerischen Kammerphilharmonie verbunden. Außerdem tritt er regelmäßig mit dem Orchester „The Global Players“ auf, einem Ensemble mit Künstlern aus elf verschiedenen Nationen. Von 2009 bis 2015 leitete Walz das Orchester „Studio Ulmer Musikfreunde“.

Als künstlerischer Leiter des Augsburger Open-Air Festivals Konzerte im Fronhof steht er für innovative Ideen und sensible Programmatik, als Dirigent und Geiger für ein überzeugendes Engagement. Mit dem Orchester SUK-Symphony Prag führte er alle großen Mozart-Opern, Beethovens Fidelio, Webers Freischütz, Ariadne auf Naxos von Richard Strauss und weitere Opern auf. Neben der künstlerischen Tätigkeit hat Wilhelm F. Walz in kürzester Zeit Unternehmen und Privatpersonen in der Region Augsburg für die KONZERTE IM FRONHOF begeistern und sie aktiv in die finanzielle Planung und Durchführung der Konzerte einbinden können.



SUK-SYMPHONY PRAG

Das Orchester wurde 1974 gegründet und nach dem tschechischen Komponisten Josef Suk (1874–1935) benannt. Das Ensemble ist eines der führenden Orchester in Tschechien. Konzertreisen haben es durch ganz Europa geführt, zudem spielte es bei Gastkonzerten in den USA, Japan, Südkorea, Hongkong, China, Südamerika und auf wichtigen internationalen Festivals. Das Orchester SUK-Symphony Prag hat mit berühmten Solisten wie Josef Suk, Heinz Holliger, Paul Tortelier, Igor Oistrach, Angelika May, Rudolf Firkušný und Maurice André musiziert.

Das Repertoire erstreckt sich über alle Perioden der Musikgeschichte vom Barock bis zur Gegenwart. Das Orchester spielte mit verschiedenen Dirigenten wie Gudni A. Emilsson (Island), Wilhelm F. Walz (Deutschland) und Christian Benda (Schweiz). Mehr als 30 CD-Produktionen mit berühmten Solisten und Dirigenten wurden bereits publiziert, weitere sind in Vorbereitung.

» 20 Jahre SUK-SYMPHONY PRAG
bei den KONZERTEN IM FRONHOF

PROGRAMMVORSCHAU 2021*

23. OPEN-AIR-FESTIVAL

KONZERTE IM FRONHOF
MOZARTSTADT AUGSBURG

23. bis 25. Juli 2021
TOSCA

**Anzeige
deVega**

UNTER DER SCHIRMHERRSCHAFT VON

Dr. Erwin Lohner, Regierungspräsident Schwaben
Martin Sailer, Landrat und Bezirkstagspräsident Schwaben
Eva Weber, Oberbürgermeisterin der Stadt Augsburg

MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG

Regierung von Schwaben, Bezirk Schwaben,
Stadt Augsburg und Landkreis Augsburg

GESPONSERT VON



MEHR INFOS FINDEN SIE UNTER
www.konzerte-im-fronhof.de



VERANSTALTER

Konzerte im Fronhof e.V.
Heilig-Kreuz-Straße 8
86152 Augsburg

T 0821 / 650 79 883
F 0821 / 650 79 884

info@konzerte-im-fronhof.de
www.konzerte-im-fronhof.de

VORSTAND: Dr. Manfred Westhoff, Alex Ferstl, Edward Wolf
KUNDENSERVICE KONZERTBÜRO: Cornelia Roth
KÜNSTLERISCHE LEITUNG: Wilhelm F. Walz
MUSIKALISCHE ASSISTENZ: Mimi Park
BELEUCHTUNG/TON: Moonlight GmbH
TEXTE: Tim Koeritz, Wilhelm F. Walz, Alex Ferstl
DRUCK: deVega Medien GmbH, www.devega.de
GESTALTUNG, LAYOUT, REDAKTION, MEDIENMANAGEMENT:
FRIENDS Menschen Marken Medien, www.friends.ag
Agentur für Kommunikation, Marketing und Werbung
© KONZERTE IM FRONHOF E.V., JULI 2020

KONZERTE
IM FRONHOF
MOZARTSTADT AUGSBURG